



Schlachthofquartier



Stadtplanungsamt Magdeburg

Reinhard Adler
Christa Anger
Peter Anger
Birgit Arend
Heidrun Bartel
Roswitha Baumgart
Monika Bohnert
Sylvia Böttger
Wolfgang Buchholz
Klaus Danneberg
Renate Dilz
Wilma Ebeling
Klaus Eschke
Jutta Fittkau
Hannelore Friedrich
Peter Görke
Hans Gottschalk
Margot Gottschalk
Gabriele Grickscheit
Marlies Grunert
Andrea Hartkopf
Hans Heinecke
Anette Heinicke
Sabine Hlous
Heinrich Höltje
Wilfried Hoffmann
Gudrun Hunger
Wolfgang Jäger
Heinz Jasniak
Heinz Karl
Krista Kinkeldey
Dr. Karin Kirsch
Hannelore Kirstein
Jutta Klose
Helga Körner
Brigitte Koch
Dr. Günter Korbel
Christa Kummer
Peter Krämer
Thomas Lemm
Marlies Lochau
Bernd Martin
Konrad Meng
Helmut Menzel
Angelika Meyer
Heike Moreth
Bernd Niebur
Doris Nikoll
Corina Nürnberg
Heinz-Joachim Olbricht
Dr. Carola Perlich
Dr. Eckhart W. Peters
Dirk Polzin
Liane Radike
Karin Richter
Dirk Rock
Jens Rückriem
Karin Schadenberg
Jutta Scheibe
HanneloreSchettler
Günter Schöne
Monika Schubert
Helga Schröter
Klaus Schulz
Achim Schulze
Hannelore Seeger
Rudi Sendt
Siegfried Szabo
Heike Thomale
Judith Ulbricht
Wolfgang Warnke
Rolf Weinreich
Astrid Wende
Burkhardt Wrede-Pummerer
Marietta Zimmermann

Bisher erschienene Titel des Stadtplanungsamtes:

1/93	Strukturplan
2/93	Verkehrliches Leitbild
5/93	Sanierungsgebiet Buckau
5/93	Kurzfassung Stadtanierung Magdeburg-Buckau
7/93	Workshop - Nördlicher Stadteingang -
8/93	Städtebaulicher Denkmalschutz
9/93	Radverkehrskonzeption
11/93	Workshop - Kaiserpfalz-
12/94	Kleingartenwesen der Stadt Magdeburg
13/94	Hermann-Beims-Siedlung
14/94	Siedlung Cracau
15/94	Städtebauliche Entwicklung 1990-1994
18/I/94	Napoleonische Siedlung
18/II/94	Baugeschichte Neue Neustadt
19/94	Anger-Siedlung
22/94	Curie-Siedlung

Besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen des Stadtarchivs, die einen riesigen Fundus von Akten, Plänen und Fotos verwalten. Die Aufbereitung von Teilen dieses Materials für Veröffentlichungen dieses Ausmaßes bedeutet für alle Beteiligten eine neue Herausforderung und hilft mit, den Bedarf an öffentlicher Information über Geschichte und Zukunft der Stadt zu stillen.



Umschlag gedruckt auf
chlorfrei gebleichtem Papier
Gedruckt auf Recycling-Papier

Titelfoto: Historische Luftaufnahme des Vieh- und Schlachthofes
aus den 20er Jahren von Nordwesten.

Landeshauptstadt Magdeburg

Stadtplanungsamt Magdeburg

Schlachthofquartier

Heinz-Joachim Olbricht
Stefan Schlüter



INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort des Oberbürgermeisters	1
Einleitung	3
Die Lage in der Stadt	10
0. Einführung	13
1. HISTORISCHE ENTWICKLUNG DES SCHLACHTHOFQUARTIERS	14
1.1 Die Lage des Planungsgebietes in der Stadt	14
1.2 Hundert Jahre Magdeburger Schlacht- und Viehhof	17
1.3 Erste Bauphase	18
1.4 Zweite Bauphase	35
1.5 Dritte Bauphase	54
2. WEITERE BAUWERKE UND ANLAGEN IM SCHLACHTHOFQUARTIER	55
Kurzer Kommentar	57
SCHLACHTHOFQUARTIER HEUTE	59
3. GUTACHTERVERFAHREN	89
3.1 Anlaß	89
3.2 Gutachten des Architektenkontors Magdeburg	90
3.3 Büro Kellner, Schleich und Wunderling, Hannover	96
3.4 Büro Eugen Schwarze, Berlin	105
3.5 Planungsgruppe Nord, Kassel	113
4. BAUVORHABEN	147

GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS



Liebe Magdeburgerinnen, liebe Magdeburger!

Am Dienstag, dem 30. Mai 1893, also vor über 100 Jahren wurde der "Städtische Schlacht- und Viehhof zu Magdeburg" eröffnet.

Nicht erst hier begann die Geschichte dieser ehemals kommunalen Einrichtung.

Bereits 1729 wurde in Magdeburg das erste öffentliche Schlachthaus an der Elbe errichtet. Die Sorge um die Stadthygiene und gesetzliche Regelungen im Land Preußen, zu dem Magdeburg seit 1680 endgültig gehörte, wirkten förderlich auf die Planung und den Neubau eines Schlacht- und Viehhofs.

Damals wie heute flossen die städtischen Kassen nicht gerade vor Reichtum über. Es wurde auf einen privaten Investor gesetzt, der mit städtischer Unterstützung das Vorhaben auf den Weg bringen sollte. Gleichzeitig wurde von den Stadtverordneten der Schlachthauszwang abgelehnt. Die rechtlich zwingende Notwendigkeit im „Zentralen Schlachthof“ schlachten zu lassen, bestand somit nicht. Kein privater Investor verließ sich auf den bloßen guten Willen der „schlachtwilligen“ Magdeburger.

Letzlich war man sich einig, einen öffentlichen Schlachthof mit städtischen Mitteln zu errichten und unter städtischer Verwaltung zu betreiben.

Immerhin dauerte es vom Beschluß der Stadtverordneten in Magdeburg einen Schlachthof zu bauen, also 1874, bis zur Eröffnung 1893 neunzehn lange Jahre.

Auch damals schienen Grundstücksprobleme schier unüberwindlich und mit einer (1) Stimme Mehrheit entschied sich die Stadtverordnetenversammlung für den heutigen Standort. Auch im 19. Jahrhundert verhielt sich die königliche Staatseisenbahnverwaltung nicht kooperativ, daß im Endeffekt erst durch ein Enteignungsverfahren das nötige Gelände arrondiert werden konnte.

Vor 100 Jahren lag der Schlachthof westlich vor dem Festungsgelände. Auf den umliegenden Ackerflächen (heute Wilhelmstadt, Stadtfeld) war nicht mit nachteiligen Auswirkungen zu rechnen.

Südlich der Liebknechtstraße ließ man keine Schutzbedürftigen Nutzungen zu, nördlich entstand das Stadtfeld. Heute schreiben EG-Richtlinien vor, unter welchen Bedingungen geschlachtet werden kann. Diese höheren Standards fordern erneute Investitionen. Derartige Investitionen verbieten das deutsche Baurecht und der in Sachsen-Anhalt gültige Abstandserlaß.

In Kenntnis dieser Situation hat die Stadt Magdeburg bereits 1991 in Rothensee ein geeignetes Gelände für einen neuen Schlachthof ausgewiesen.

Für den Schlacht- und Viehhof an der Liebknechtstraße ist eine Umnutzung angezeigt, die der Stadtstruktur gerecht wird.

Der große Bestand an denkmalgeschützten Gebäuden aus dem 19. Jh. und den für Magdeburg so dynamischen 20er Jahren macht diese Aufgabe für alle Beteiligten nicht leichter. Magdeburg reiht sich mit diesem Problem an viele deutsche Großstädte wie z.B. Hannover, Frankfurt, Kassel an.

Diese Tatsache zeigt ein Problem auf, das zu lösen wir mit einem Gutachtenverfahren, der Aufstellung eines Bebauungsplans und einer Nutzungskonzeption begonnen haben und für das dieses Heft weiteres Interesse wecken soll.

Magdeburg, September 1994

Dr. Willi Polte

Oberbürgermeister

der Landeshauptstadt Magdeburg

EINLEITUNG

Seit der Mensch gelernt hat Werkzeuge zu gebrauchen, begann sich auch das Handwerk der Metzger oder wie in unseren Bereichen gebräuchlich der Fleischer zu entwickeln. Vereinigungen von Fleischern in Deutschland sind namentlich erst seit dem Jahre 1104 nachweisbar. Handwerkerzünfte, Innungen, Gilden erließen ihre eigenen Verordnungen und kontrollierten die Arbeitsbedingungen, die Qualität und den Preis der Erzeugnisse. Sie übten somit Selbstkontrolle, daß das Handwerk der Stadt nicht in schlechten Ruf kam.

Meist siedelten sich Handwerker der Berufsgruppe in einer Straße an, z. B. Knochenhauerufer (s. Abb.). Seit dem 15. Jahrhundert übernahmen die Metzgerzünfte den Postreiterdienst, da sie über Reitpferde verfügten.

Durch Fleiß und Privilegien zu Reichtum und Einfluß gelangt, erbauten sich die Zünfte prächtige Häuser. Das wohl bekannteste dieser Art dürfte das wiederaufgebaute Knochenhauer Amtshaus in Hildesheim sein. (Abb.: Knochenhauer Amtshaus aus "Bilder zu Geschichte", von Dr. B. Seyfert, Halle an der Saale, Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, 1909.)

In dichtbebauten mittelalterlichen Städten, wie z. B. Magdeburg, das durch seine immensen Befestigungsanlagen beinahe bis ins zwanzigste Jahrhundert in seiner Entwicklung beschränkt wurde, gingen von Fleischereien Geruchsbelästigungen durch faulende Abfälle sowie Erdreich und Grundwasserverseuchung aus. Fleischereien gefährdeten so die Gesundheit der Stadtbewohner und wurden zu Herden von Seuchen und Epidemien.

In der preußischen Festungsanlage Magdeburg wurde 1729 das erste öffentliche Schlachthaus unterhalb der Johanniskirche am Elbufer errichtet. Gemäß Gouverneurserlaß durfte Rindfleisch in Magdeburg nur noch aus öffentlichen Schlachthäusern kommen.

1832 mußte das Schlachthaus dem klassizistischen neuen Parkhof weichen. Es wurde nach Norden, zum Neuen Fischerufer verlegt.

Mit dem Beginn des Industriezeitalters in Deutschland, Anfang des vorigen Jahrhunderts und dem damit verbundenen ungebremsten Wachstum der Städte, verschlechterten sich die hygienischen Verhältnisse, be-

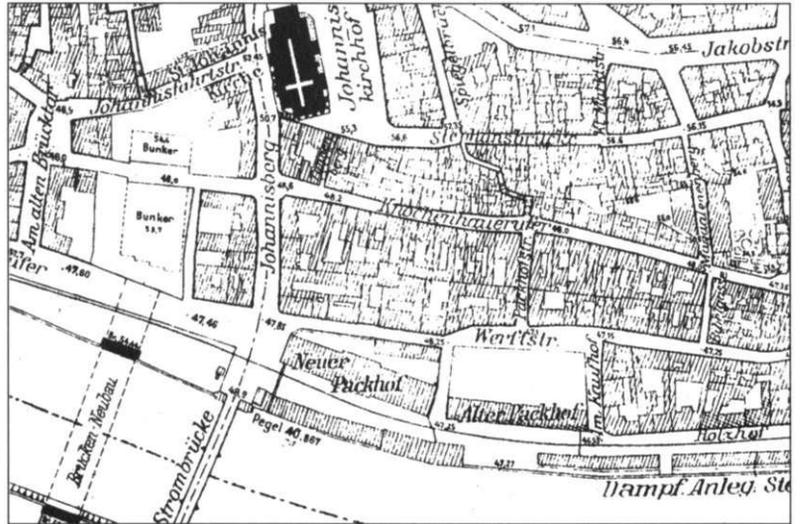


Deutlich sind auf dem Stich der Stadt von 1706 die Rinnen auf den Straßen zu sehen, über die Fäkalien, Abfälle und auch das Blut aus den Schlachtereien abfließen und die somit zu Infektionsherden für Seuchen und Epidemien wurden.

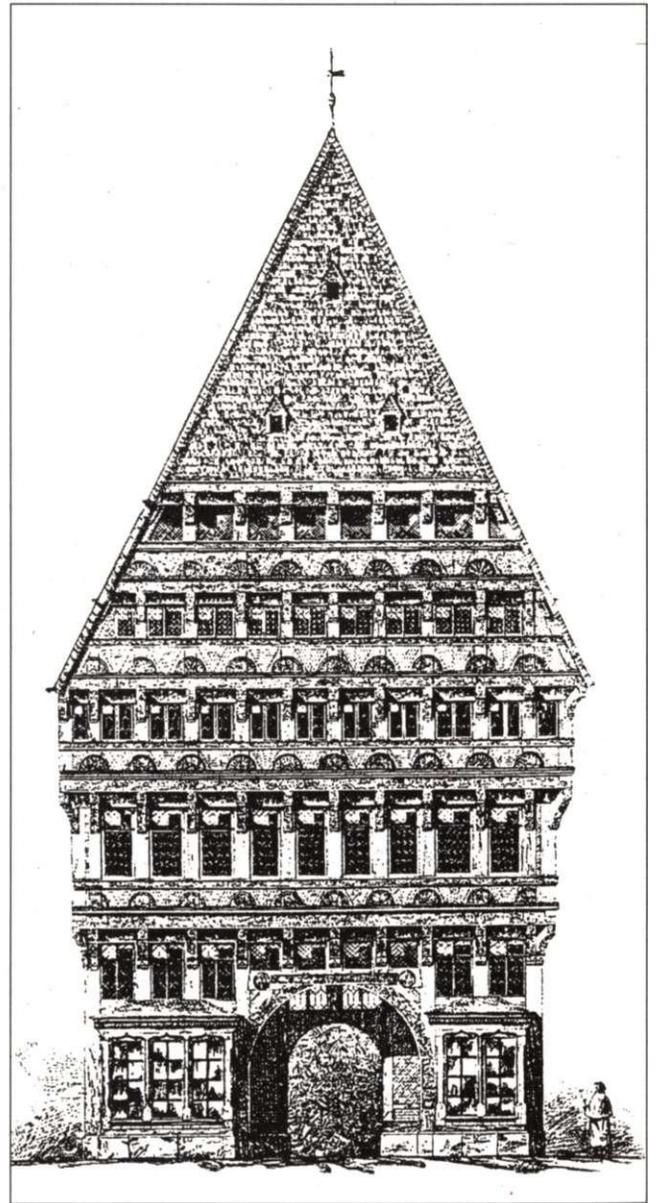
sonders durch die Zunahme von Privatschlachtereien. Magdeburgs Einwohnerzahl stieg vom Jahre 1840 mit 68.000 über 1885 auf 173.000 und betrug im Jahre 1900 250.000 Bewohner. Bis zu diesem Zeitpunkt waren lediglich Sudenburg 1867, Neustadt 1885 und Buckau 1867 eingemeindet.

Die Versorgung dieser konzentrierten Massen bedeutete eine neue Herausforderung in der Versorgung mit Fleisch.

Welche Zustände in Magdeburg herrschten, beschreibt ein Zitat aus der Denkschrift des Magistrats anlässlich der Eröffnung des Vieh- und Schlachthofes 1893: „Die Uebelstände, welche mit den Privatschlachtereien verknüpft waren, namentlich die üblen Gerüche, welche in der heißen Jahreszeit



Innungszeichen der Fleischer aus dem Jahre 1697 am Haus in der Liebknechtstraße 40.



Das Knochenhauer-Amtshaus in Hildesheim mit seinem reichverzierten Giebel aus dem 15. Jahrhundert.



Historisches Foto vom Elbufer mit neuem Packhof und altem Packhof.

Schrift.

Magdeburg, den 21. Juni 1928.

In der heutigen 11. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde folgendes verhandelt und beschlossen;

12. Nachbewilligung von insgesamt 92 500 RM für Erweiterungsbauten im Schlacht- und Viehhofe.

Haushalts-Ausschuss: Stadtv. Mann.

Drucks. 238.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat durch Beschluss vom 11. November 1926 - Ziffer 18 a der Verhandlungsschrift - dem Erweiterungsprogramm des Schlacht- und Viehhofes zugestimmt und die dafür veranschlagten Kosten bewilligt. Von den ursprünglichen Voranschlägen ist in einigen Fällen, bei denen es sich als notwendig erwies, weil sie auch eine bessere und praktischer Lösung versprachen, abgewichen worden. Durch die umfangreichen Ar-

beiten

beiten sind die für die Erweiterung der Grossvieh-schlachthalle bewilligten 125 000 RM Kosten um 67 500 RM und ~~den~~ die Strassenüberdachung pp. bewilligten 175 000 RM Kosten um 25 000 RM überschritten.

Der Magistrat hat nach seiner Vorlage vom 15. Juni 1928 - Drucks. 238 - beschlossen, die bei der Erweiterung der Grossvieh-schlachthalle und der Strassenüberdachung pp. ~~den~~ entstandenen Mehrausgaben von 67 500 RM und 25 000 RM = 92 500 RM aus den nachgewiesenen Ersparnissen von 113 000 RM zu decken und ersucht die Stadtverordneten-Versammlung sich hiermit einverstanden zu erklären und die entstandenen Mehrkosten von 67 500 RM und 25 000 RM, in Summa 92 500 RM denen entsprechende Ersparnisse gegenüberstehen, nachzubewilligen.

Der Haushalts-Ausschuss hat die Angelegenheit vorbereitet und empfiehlt der Stadtverordneten-Versammlung, die Vorlage zu genehmigen.

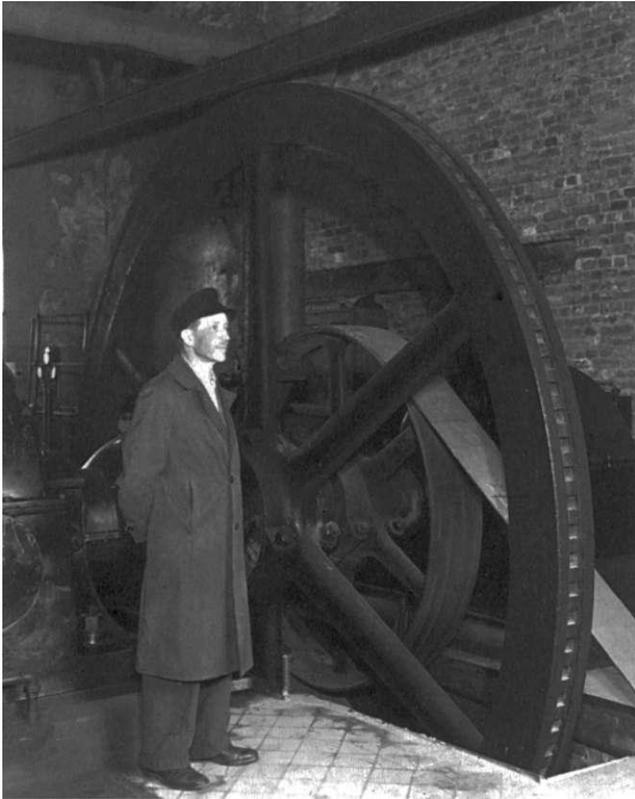
Die Versammlung genehmigt die Magistratsvorlage.

V. g. u.

gez. Otto Baer, H. Küstermann, K. Bütow, R. Magdanz, Otto Fischer, Müller, Protokollführer.

Für richtige Abschrift:

Bürodirektor.



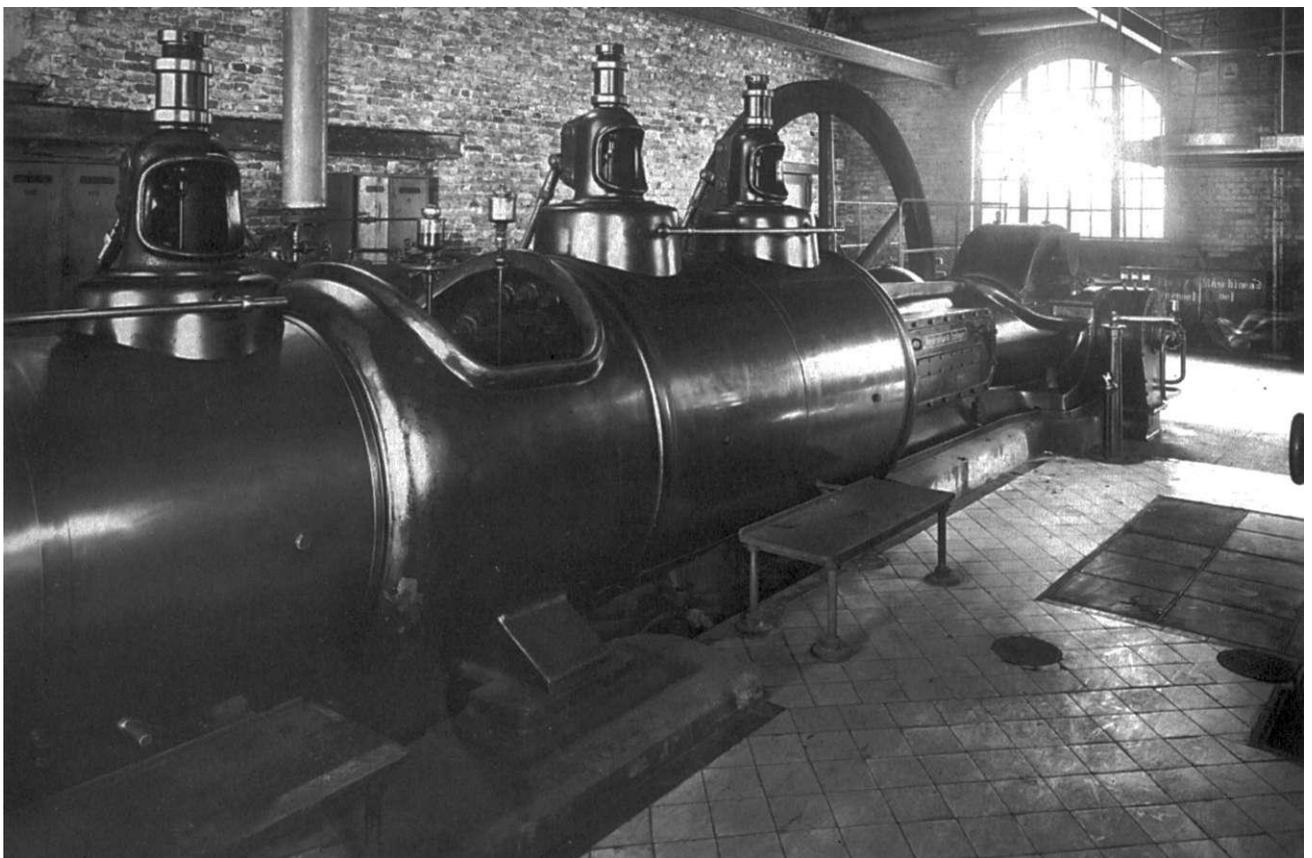
Historisches Foto eines Schwungrades im Maschinenhaus, 1949.

durch die bei dem Schlachten entstehenden Abgänge und durch das Talgschmelzen verursacht wurden, machten sich in der eng gebauten, von Festungswällen rings umschlossene Stadt zeitweise bis zur Unerträglichkeit bemerkbar; außerdem versprach man sich von einem öffentlichen Schlachthause die Erzielung größerer Reinlichkeit bei dem Schlachtbetriebe, eine schärfere Controlle über den Gesundheitszustand der Schlachtthiere und auch eine Einschränkung des Viehtriebens in den Straßen."

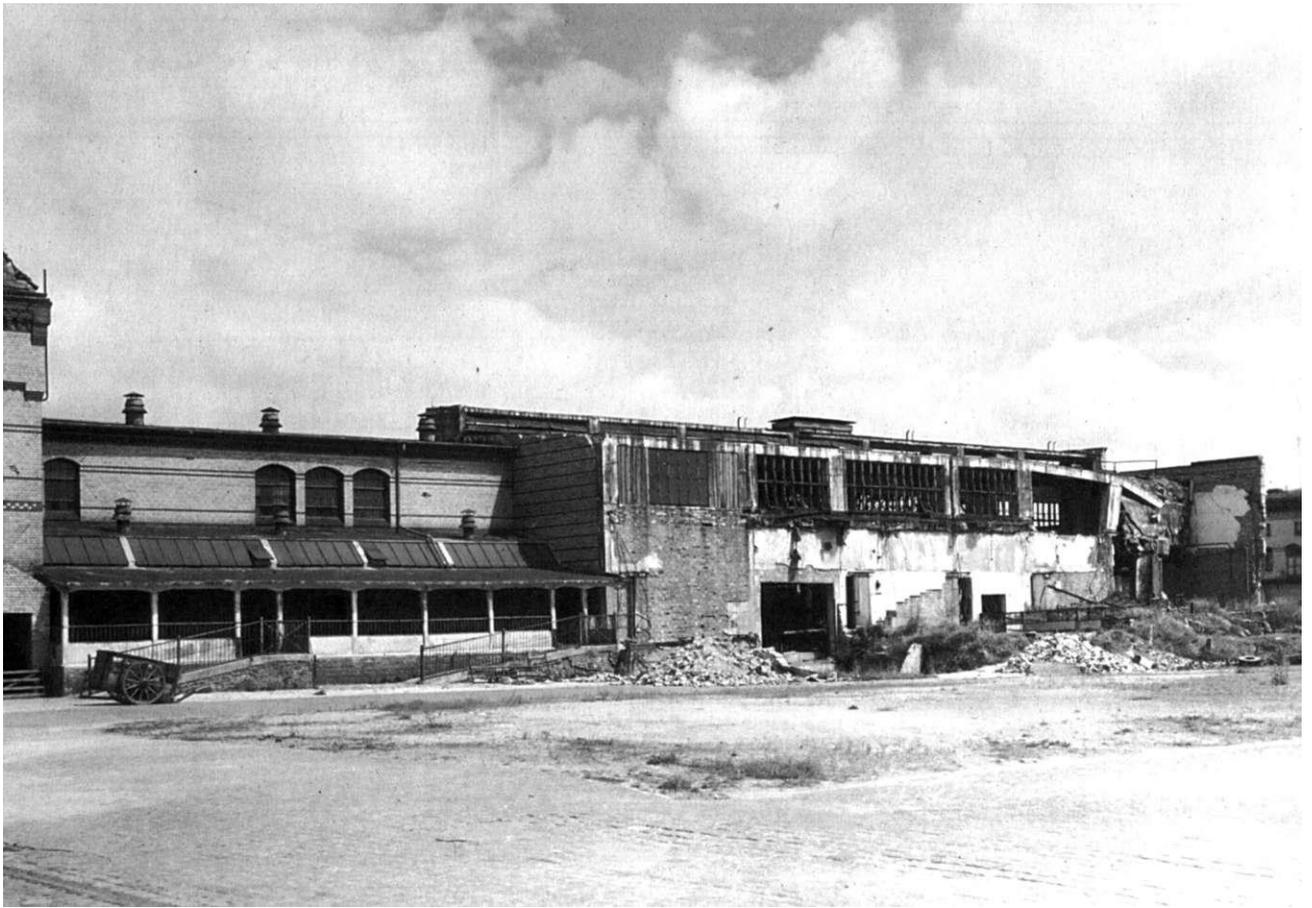
Für die Städte in Preußen bedeutete das "Schlachthausgesetz" von 1868, daß in Gemeinden mit öffentlichem Schlachthaus Schlachthauszwang einzuführen war und für die Benutzung des Schlachthauses und Untersuchung des Schlachtviehs Gebühren zur Deckung der Unkosten zu erheben waren. Die Änderung und Ergänzung des Gesetzes von 1881 schränkte die Privatschlachtereien weiter ein.

Magdeburgs Vieh- und Schlachthof von 1893 genügte 30 Jahre später nicht mehr den Anforderungen. Die Eingemeindungen von Rothensee 1908, Cracau, Prester, Westerküsen, Salbke, Fermersleben, Lemsdorf 1910 und Diesdorf 1925 ließen die Einwohnerzahl auf 300.000 anwachsen. Kompromisse mit den eingemeindeten Ortschaften schränkten den Schlachthauszwang hier teilweise ein.

Die Erweiterung der 20er Jahre erforderte wegen ständig steigender Kosten immer wieder Anträge auf Nachbewilligung von Mitteln, die sämtlich durch die Stadtverordnetenversammlung genehmigt wurden.



Historische Aufnahme der Kessel im Maschinenhaus, 1949.



Aufnahme der teilzerstörten Schweinemarkthalle im Jahr 1949.

Ebenso explodierten die Schlachthofgebühren anfangs der 20er Jahre.

Der Magdeburger Vieh- und Schlachthof erfüllte bis 1945 voll und ganz seine Aufgabe. Im 2. Weltkrieg wurde er teilweise gering zerstört.

In der DDR avancierte der ehemals städtische Vieh- und Schlachthof zu einem volkseigenen Betrieb, später zum bezirksgeliteten VEB Fleischkombinat Magdeburg.

Die Anlieferung des Viehs über die Bahn hatte auf Grund der Transportzeiten von mehreren Tagen keine Bedeutung mehr. Der Antransport per LKW war logistisch besser zu beherrschen. Damit besaßen die Viehmarkthallen keine ursprüngliche Verwendung mehr und wurden seit Anfang der 70er Jahre nur noch extensiv als Lager, Unterstellhalle usw. genutzt. Instandhaltung beschränkte sich auf den Erhalt der jeweiligen unmittelbaren Nutzungsart.

Der Magdeburger Schlachthof der 80er Jahre war einer der modernsten der DDR. Neue Zweckbauten für Schlachtung und Kühlung ermöglichten, alle 20 sec ein Schwein zu schlachten und zu zerlegen.

Eine Konzeption für die Entwicklung des Schlachthofes wie 1889 bzw. die Erweiterung 1924 gab es für die neuen Anforderungen im real existierenden Sozialismus nicht. Nach der Wende übernahm die Treuhand den volkseigenen Betrieb.

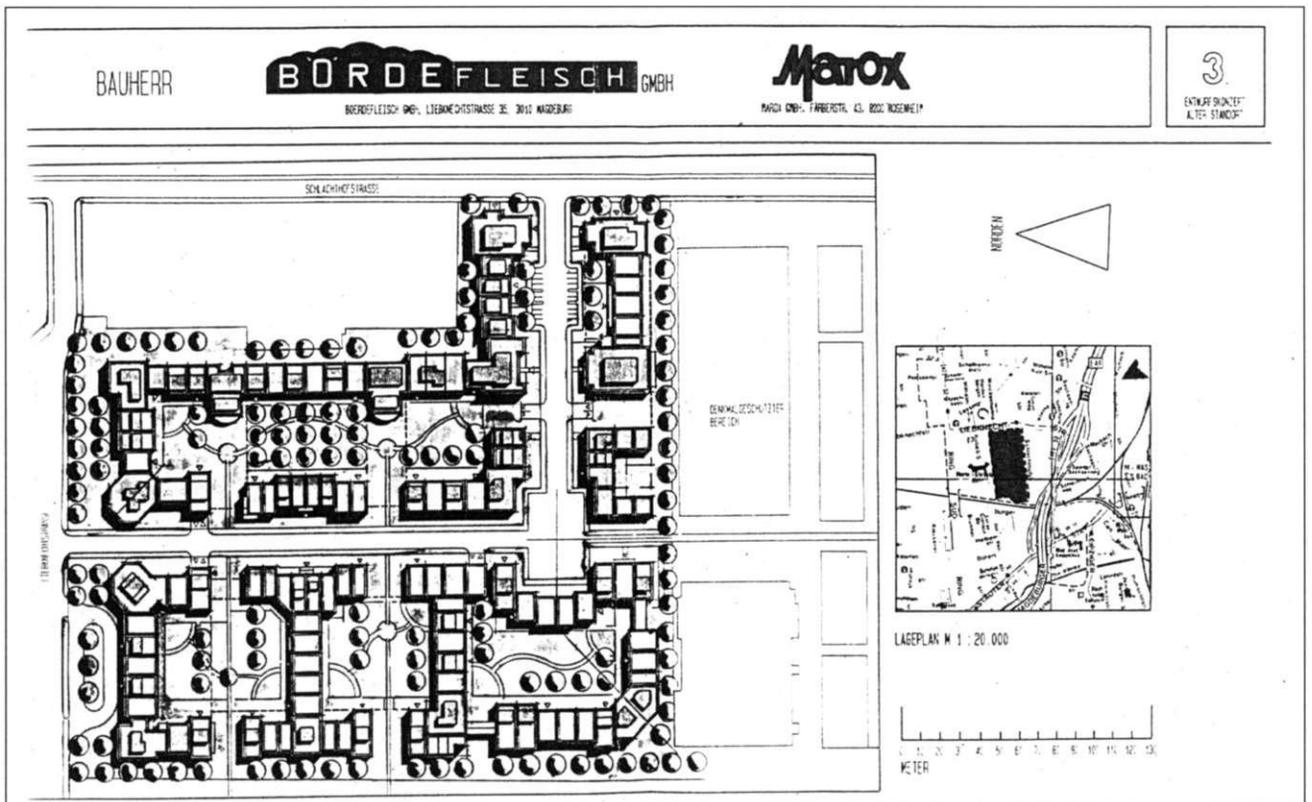
Auf den jetzt offenen Markt der Fleischversorgung drängten leistungsfähige Unternehmen aus dem Westen, die Schlachtereigenossenschaften der Stadt mit eigenen Schlachthäusern sicherten sich ihren Anteil und die „Bördefleisch GmbH“, ehemals Fleischkombinat geriet in die roten Zahlen.

Bereits 1991 fand sich ein Investor, der den alten Schlachthof an der Liebknechtstraße übernehmen und einen neuen Schlachthof in Rothensee mit 250 Mitarbeitern bauen wollte. Sein Konzept für die Liebknechtstraße sah Büros und Wohnungen vor.

Die vorhandene Substanz nördlich des Viehhofes sollte abgebrochen werden und einer Neubebauung Platz machen.

Wesentlich fundierter befaßt sich die Diplomarbeit von Stefan Schlüter, GH Kassel 1993 mit dem Quartier. Die Arbeit mündet in drei Szenarien, von denen Szenario 3 die besten Ansätze liefert:

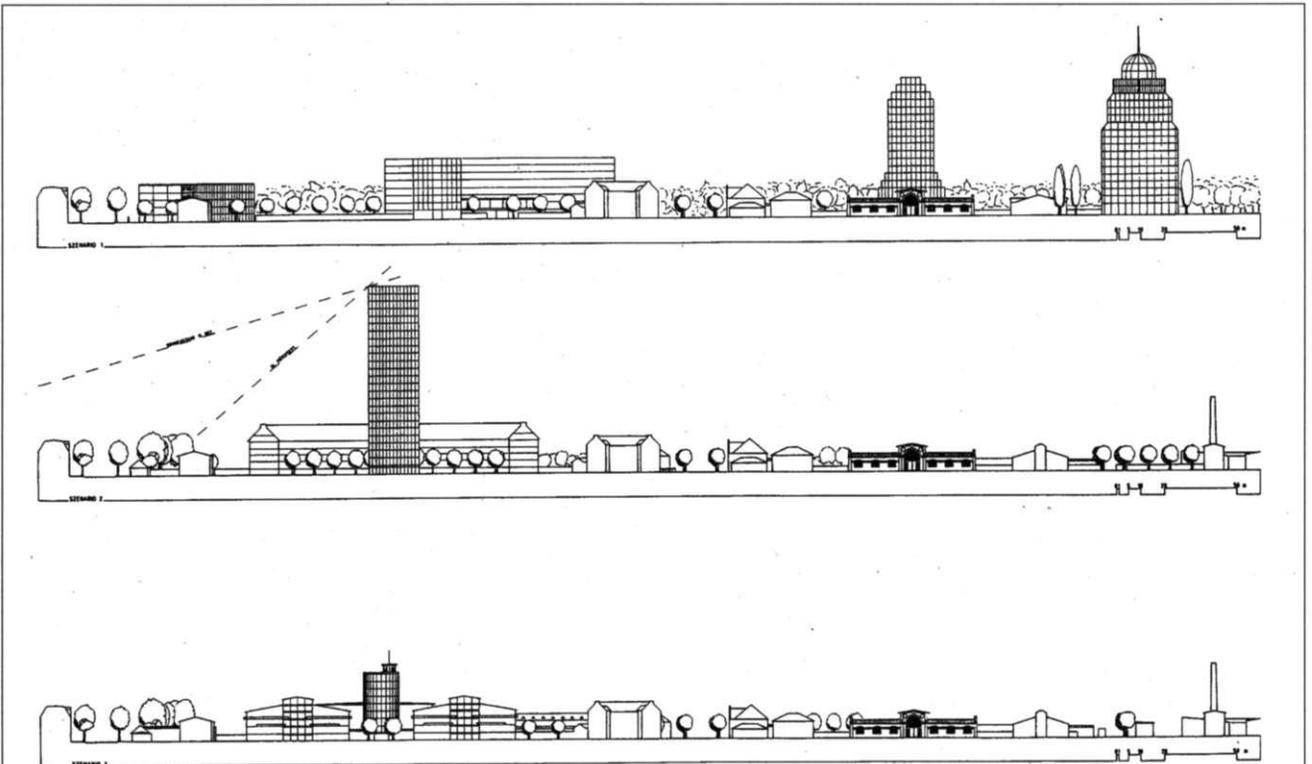
„In Szenario 3 wird die Umstrukturierung des Plangebiets durch eine städtische Entwicklungsgesellschaft und die Planungsämter mittels einer umfassenden Bauleitplanung aktiv gesteuert. Die detaillierte Abstimmung zwischen der Gesellschaft und allen beteiligten Planungsämtern ermöglicht die Durchführung einer einheitlichen Umnutzungskonzeption. Angestrebt wird eine sozial und



Investorenentwurf zur Umgestaltung des Schlachthofgeländes.

ökologisch verträgliche Stadterneuerung, die sich an den Bedürfnissen der Anwohner orientiert. So wird mit der Herstellung eines differenzierten Flächenangebotes auf dem Planungsgebiet der Veränderungsdruck auf die

umliegenden Wohnquartiere gesenkt und der Wohnungsbestand gesichert. Darüberhinaus bietet das Planungsgebiet den Anwohnern eine vielfältige Erweiterung des städtischen Lebensraumes. Es entsteht ein neues



Drei verschiedene Entwicklungsszenarien des Schlachthofquartiers (Teil einer Diplomarbeit).



Die hygienischen Verhältnisse bei Hausschlachtungen machten die Errichtung von zentralen Schlachthöfen notwendig.

lebendiges Quartier mit verschiedenen Nutzungen und einem Freiraumangebot für unterschiedliche Bedürfnisse. Durch den sparsamen Umgang mit dem Flächenpotential, die Vermeidung von KFZ-Verkehr durch kürzere Wege und die hohe Nutzungsdichte, die dezentrale Versorgung durch das Blockheizkraftwerk usw. werden wichtige Aspekte der Stadtökologie umgesetzt. Somit bietet Szenario 3 einen geeigneten Ansatz zur Entwicklung des Schlachthofquartiers."

Die Ziele, die die Stadt Magdeburg mit der Aufstellung des Bebauungsplanes anstrebt, decken sich im wesentlichen mit oben genannten Aussagen.

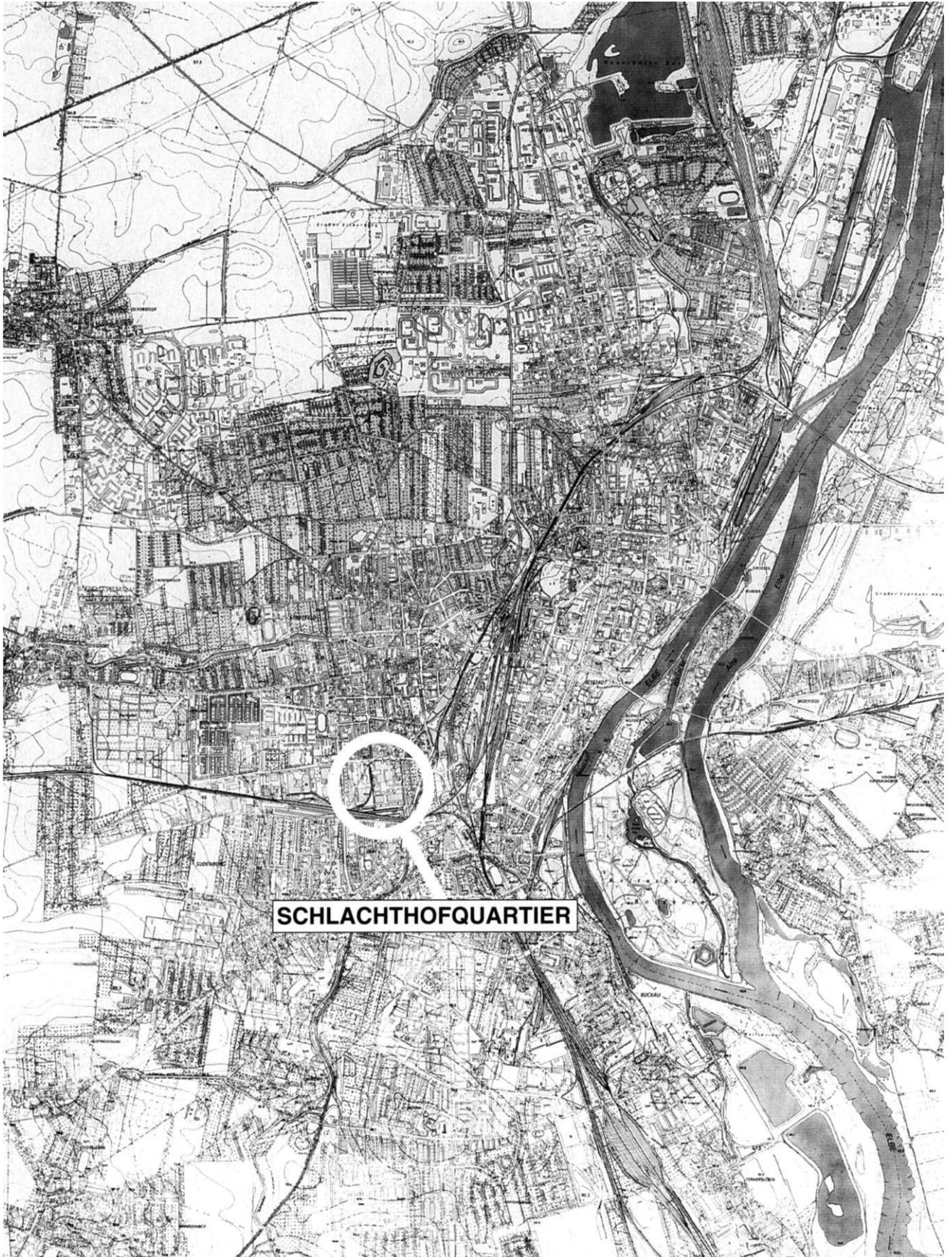
Einen Kompromiß zu finden zwischen städtischem Interesse und den legitimen Vorstellungen der inzwischen weitgehend privatisierten Unternehmen im Schlachthofquartier wird Aufgabe des Bebauungsplanes sein.

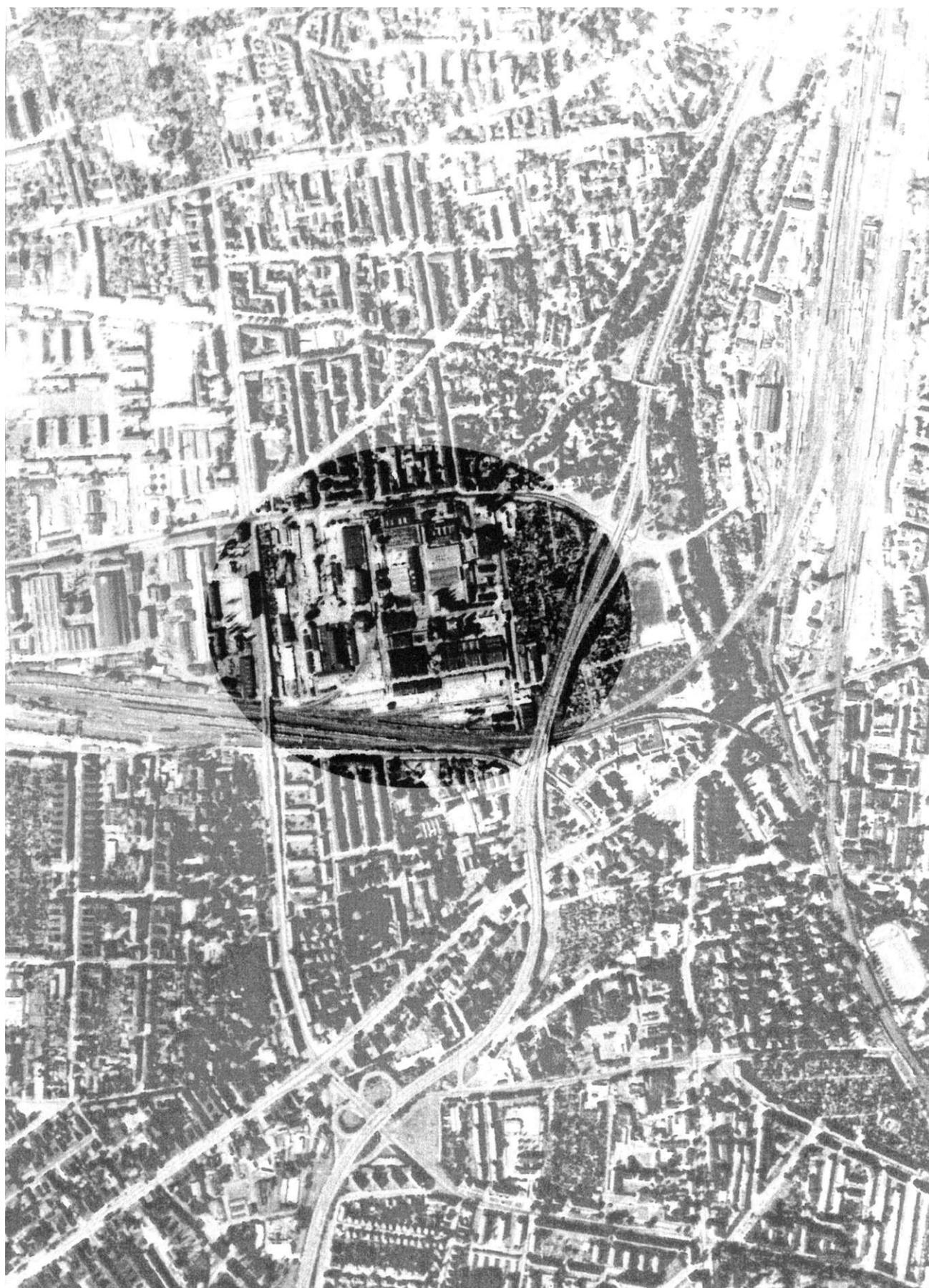
Die Vorentwürfe für den Bebauungsplan liegen vor und werden mit den Betroffenen diskutiert und überarbeitet ehe sie den Magdeburgern vorgestellt werden. Damit ist planungsseitig ein Vorlauf erreicht dessen Güte sich in der Realisierungsphase herausstellen muß.

Eckhart W. Peters

Amtsleiter Stadtplanungsamt

DIE LAGE IN DER STADT









Luftbild von Süden, 1994.

0. EINFÜHRUNG

Das Planungsgebiet des Magdeburger Schlacht- und Viehhofs mit seinen östlich und westlich angrenzenden Teilflächen stellt ein typisches Beispiel für den allgemeinen Strukturwandel in Großstädten dar. Ausgelöst durch großräumig wirksame Veränderungen der Wirtschaftsstrukturen wird hier ein Innenstadtrandbereich mit erheblichen Entwicklungspotentialen für eine räumliche, funktionale und sozio-ökonomische Neudisposition zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig ist das Gebiet mit einer Vielzahl stadtbauhistorisch bedeutsamer Bauten und sonstiger Strukturelemente besetzt, sowie in einem eher naturwüchsigen Aneignungsprozeß durch neue Nutzer begriffen. Die spezielle Magdeburger Zerstörungsgeschichte, die das Stadtgebiet im Verlauf der Jahrhunderte mehrfach überrollt und zuletzt im 2. Weltkrieg sowie in der Aufbauperiode zu einem eklatanten Verlust an identitätsstiftenden Bauten und Ensembles geführt hat, setzt besondere Maßstäbe für den Umgang mit solchen Potentialen, wie sie der Planungsbereich bietet.

Der Erhalt der historisch bedeutsamen Anlage des Schlacht- und Viehhofs und seine Neuinterpretation durch gewerbliche-, Freizeit- und öffentliche Nutzungen stellt dabei den Kernpunkt einer aktiven Entwicklungsstrategie für das Planungsgebiet dar. Voll einzubezie-

hen in diese Aufwertungsstrategie ist die ehemalige Halle „Stadt und Land“ von Bruno Taut aus Magdeburgs berühmter Bauperiode der Weimarer Republik.

Wegen der heterogenen Bau- und Nutzungsstrukturen sowie der differenzierten, zum Teil noch klärungsbedürftigen Eigentumsverhältnisse, besteht eine erhebliche Gefahr, daß die Potentiale des Gebietes durch unkoordinierte Einzelentscheidungen nicht ausgeschöpft werden können. Da die Stadt - was eigentlich wünschenswert wäre - wohl kaum in größerem Umfang als Eigentümerin in dem Gebiet in Erscheinung treten kann, müssen alle gegebenen Möglichkeiten des Planungsrechts sowie mögliche Förderungsprogramme zur Steuerung einer optimalen Entwicklung genutzt werden.

Die Stadt Magdeburg hat mit dem Beschluß zur Aufstellung eines Bebauungsplans und einer Begutachtung erste Schritte getan.

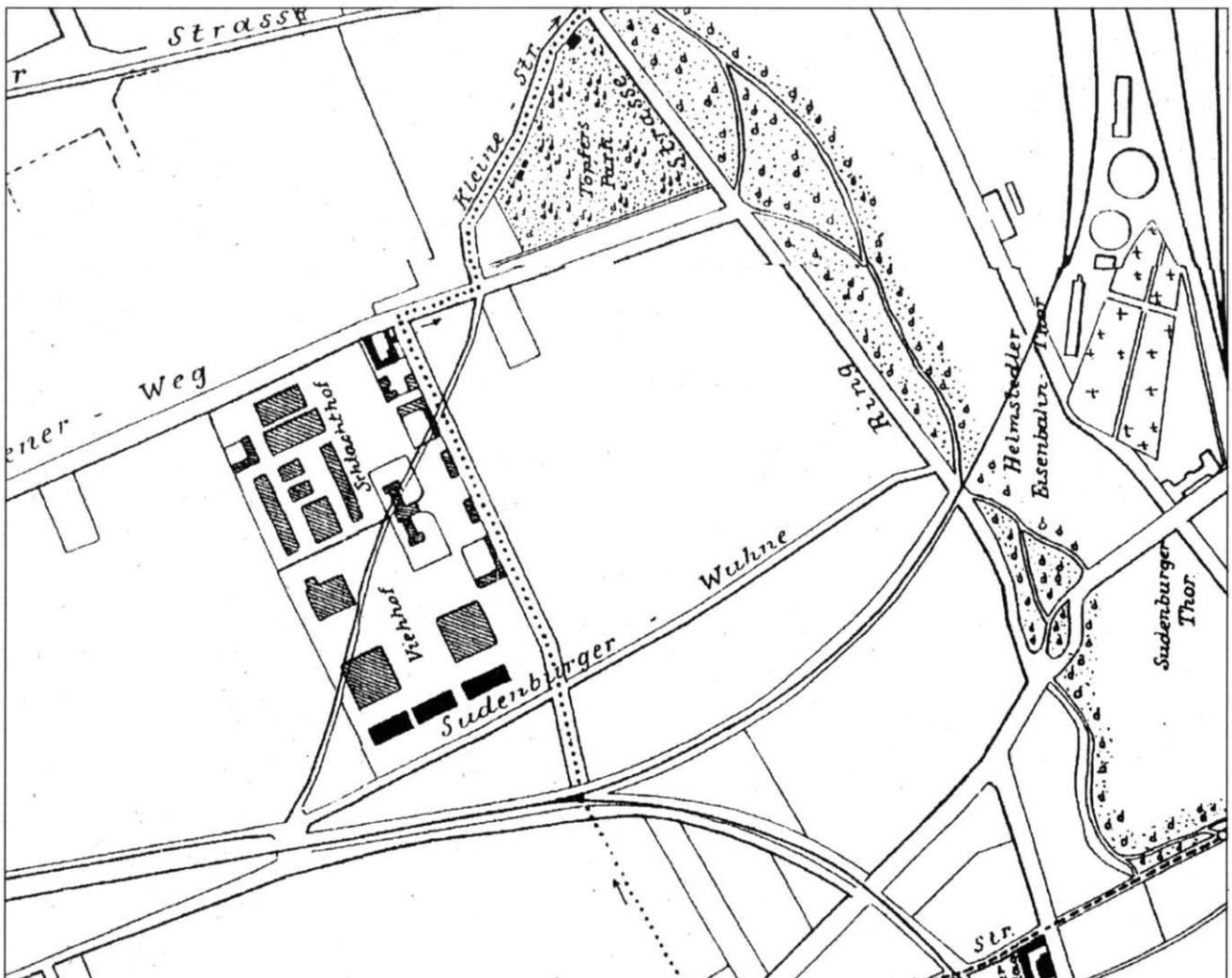
Die Qualität der im Bereich vorhandenen historischen Bauten verbietet u. E. eine Weiterentwicklung im Normalvollzug. Vielmehr sollte auf der Grundlage eines Bebauungsplanentwurfs und durch Wettbewerbe nach Gestaltungslösungen gesucht werden, die der hohen Qualität des vorhandenen Bestandes entsprechen.

der Zeit der Jahrhundertwende bebaut ist. Viele Blockinnenbereiche weisen heute noch eine Überbauung durch Hinterhäuser und gewerblich genutzte Gebäude auf. Westlich des Planungsgebietes beginnt der Stadtteil Stadtfeld-West, dessen Zentrum die Hermann-Beims-Siedlung bildet, eine Großsiedlung der 20er Jahre mit etwa 2000 Wohneinheiten. Eine ausführliche Darstellung der Siedlung bietet das Heft 13 dieser vom Stadtplanungsamt initiierten Serie. In den Stadtteilen Stadtfeld-Ost und Stadtfeld-West leben ca. 41.000 Einwohner, was ca. 15 % der Magdeburger Gesamtbevölkerung entspricht. Nördlich der Hermann-Beims-Siedlung erstrecken sich große Kleingartenanlagen, Sportplätze und landwirtschaftliche Nutzflächen, durchzogen vom Bachlauf der Schrote. Diese ausgedehnten Freiflächen bieten einen wichtigen Ausgleich zum dichtüberbauten Stadtteil Stadtfeld.

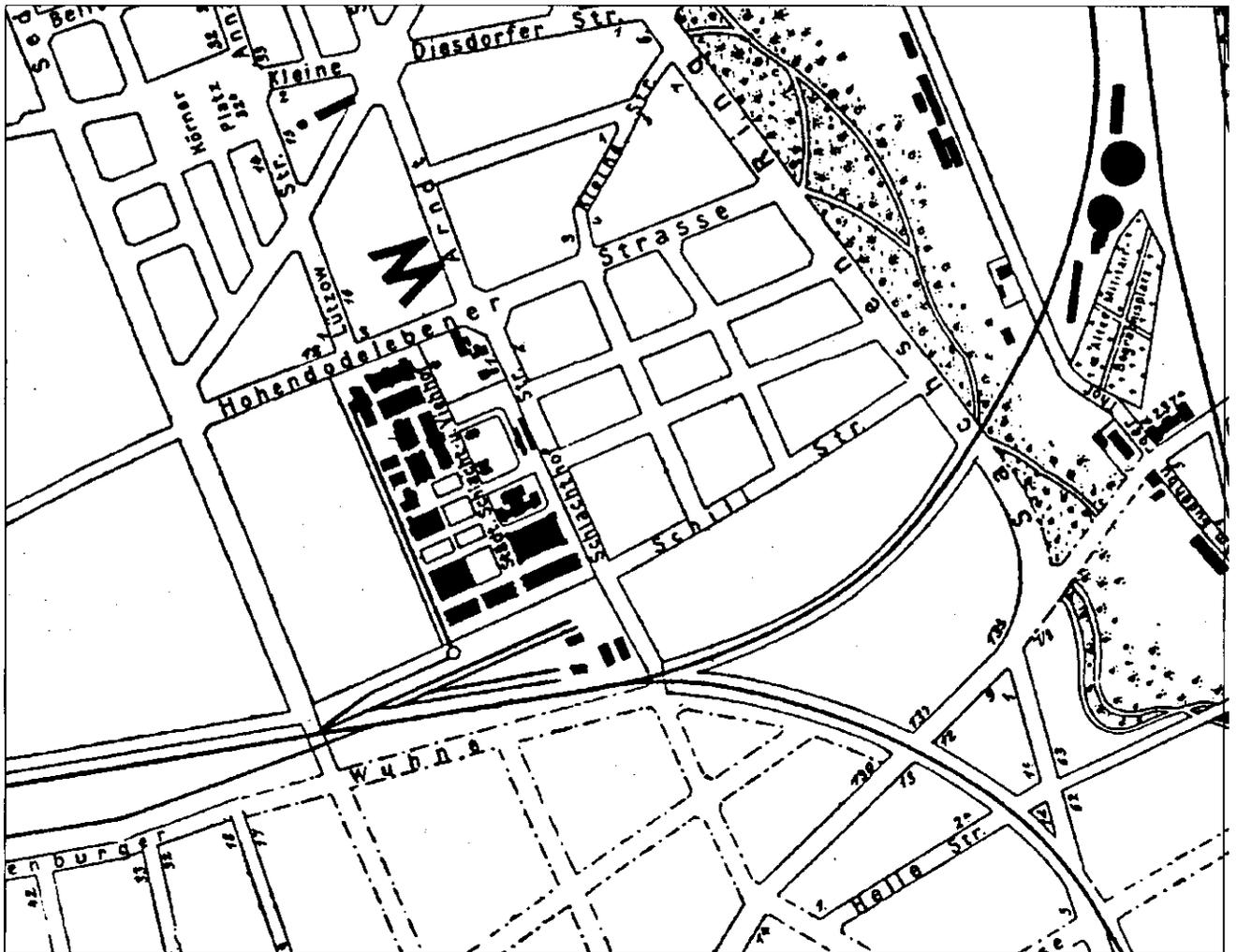
Östlich von Stadtfeld liegt die Altstadt, getrennt durch das Gelände des in Nord-Süd-Richtung verlaufenden ehemaligen Festungsringes, auf dem nach der Schleifung der Festungsanlagen breite Gleisanlagen mit dem Hauptbahnhof und später eine Schnellstraße, der Mag-

deburger Ring gebaut wurden. Die Schnellstraße und die Gleisanlagen sind auch für Fußgänger nur an wenigen Punkten querbar, wodurch die Wegstrecken vom Planungsgebiet zur nahen Innenstadt verlängert werden. Ca. 1 km Luftlinie östlich des Schlachthofs befindet sich der Hasselbachplatz, der zentrale Platz des südlichen Stadtzentrums. Das südliche Stadtzentrum, ein Quartier mit vorwiegend bürgerlichem Geschößwohnungsbau aus der Zeit um die Jahrhundertwende, stellt mit seinem großen Angebot von Einzelhandel, Dienstleistungen und Gastronomie ein Ergänzungsgebiet zur City dar. Nur wenig weiter ist es zum Dombereich, dem zentralen Standort des Landtages von Sachsen-Anhalt.

Das Zentrum der zerstörten historischen Altstadt sowie der heutigen City, der Marktplatz vor dem Rathaus, liegt vom Planungsgebiet ca. 2,5 km Wegstrecke entfernt. Weitere wichtige städtische Einrichtungen in den Randbereichen der Altstadt wie die Universität und der Kulturpark Rotehorn mit dem Ausstellungsgelände befinden sich in Entfernungen von 3-4 km Wegstrecke vom Planungsgebiet.



Die Börse als „Klammer“ zwischen Vieh- und Schlachthof. Darstellung einer Straßenverbindung über die Bahn in die Sudenburg.



Darstellung von 1902.

Südlich des Planungsgebiets beginnt der Stadtteil Sudenburg, der bis zur Eingemeindung gegen Ende des letzten Jahrhunderts eine eigenständige Stadt war. Sudenburg weist eine sehr heterogene Wohnbebauung auf; aus der wilhelminischen Zeit bestehen dort großbürgerliche Villen neben Quartieren mit spekulativem Arbeiterwohnungsbau, gekennzeichnet durch eine maximale Grundstücksausnutzung mittels Hinterhausbebauung. Von Westen ziehen sich landwirtschaftliche Nutzflächen und Kleingartenanlagen in den Stadtteil hinein, in dem heute ca. 18.500 Menschen leben.

1.2 HUNDERT JAHRE MAGDEBURGER SCHLACHT- UND VIEHHOF

1729 wurde das erste öffentliche Schlachthaus in Magdeburg östlich des Johannisberges am Elbufer errichtet. 100 Jahre verblieb es an diesem Standort und wurde danach zum Neuen Fischerufer verlegt. Am Standort des alten Schlachthauses wurde 1832 bis 1836 der Neue Packhof in klassizistischer Tradition gebaut. Nebenher bestanden weiterhin eine Reihe von Privatschlachthäusern, die zu Mißständen unerträglichen Aus-

maßes führten, z.B. üble Gerüche, Viehtrieb in den Straßen, schlechter Gesundheitszustand der Schlachttiere.

Dem kam der Erlaß des Preußischen Schlachthausgesetzes vom 18.3.1868 und 9.3.1881 entgegen. Gleichzeitig wurde mit Inbetriebnahme eines Schlachthauses städtischer Schlachthauszwang erlassen. Am 10.9.1874 befürwortete die Magdeburger Stadtverordnetenversammlung den Bau eines Schlachthofes ohne städtische Mittel und lehnte den Schlachthauszwang ab. Die Hoffnung lag auf einem privaten Investor, dem günstige Zinsen und eine Unterstützung durch die Stadt gewährt werden sollten. Am 7.12.1882 revidierte die Stadtverordnetenversammlung ihren Beschluß dahingehend, daß ein öffentlicher Schlachthof mit städtischen Mitteln zu errichten und unter städtischer Verwaltung zu betreiben sei. Auf schier unüberwindbare Schwierigkeiten stieß die Platzfrage. In der Altstadt innerhalb des Festungsgürtels stand kein ausreichend großes Gebäude zur Verfügung. Das städtische Umland außerhalb des Festungsrings war den Rayonsbeschränkungen unterworfen (Bauvorschriften aus militärischen Gründen). Nach Lockerung der Rayonsbeschränkungen zu Beginn der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurden sechs große Grundstücke in die engere Auswahl einbezogen.

1.3 ERSTE BAUPHASE

Am 28. und 30.4.1885 entschied sich die Stadtverordnetenversammlung mit 24 gegen 23 Stimmen zur Anlegung des Schlacht- und Viehhofs zwischen dem Hohendodeleber Wege und dem Sudenburger Bahnhofe. Bis auf ein Ackergrundstück befand sich das gesamte Gelände in städtischem Besitz. Neue Probleme warfen die Verhandlungen mit der königlichen Staatseisenbahnverwaltung auf. Die Eisenbahnverwaltung weigerte sich den notwendigen Gleisanschluß auf eigenem Gelände zu verlegen. Die Stadt war gezwungen nördlich der vorhandenen Gleisanlagen einen Geländestreifen zu erwerben. Die Kaufverhandlungen scheiterten und ein zeitaufwendiges Enteignungsverfahren wurde eingeleitet. Endlich nach Genehmigung der Bauentwürfe durch die Stadtverordnetenversammlung konnte am 23.8.1889 mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Die Verzögerung des Baubeginns ermöglichte jedoch die Überarbeitung des gesamten Raumprogramms, um die Kapazität des Schlachthofes der stark wachsenden Stadtbevölkerung anzugleichen. Die Einwohnerzahl Magdeburgs war von 84.000 Einwohnern im Jahre 1871, auch auf Grund von Eingemeindung, auf 202.000 Einwohner im Jahr 1890 gestiegen.

1912 gab es in Preußen neben Magdeburg weitere 539 Schlachthofgemeinden. Im Deutschen Reich waren zu dieser Zeit von 2309 Stadtgemeinden 40.79 % mit öffentlichen Schlachthöfen ausgerüstet.

Einen Überblick über die 1893 fertiggestellten baulichen Anlagen und der entstandenen Baukosten gibt der Ausschnitt aus der Denkschrift des Magistrats zur Betriebseröffnung am Dienstag den 30.5.1893 „Der städtische Schlacht- und Viehhof zu Magdeburg“ wieder. Die Kosten für den Erwerb des Baugeländes von 11 Hektar, 4 Ar, 60 Quadratmeter von 429.000 Mark sind nicht Bestandteil der ausgewiesenen Baukosten.

Die Vorzüge der zentralisierten Schlachtung gegenüber Privatschlachtereien in Großstädten wurden vor allem darin gesehen:

- Fleischhygiene
 - Reinlichkeit beim Schlachtbetrieb
 - Unterdrückung übler Gerüche
- (v.a. in heißer Jahreszeit)

Rechte Seite: Lageplan von 1893, dem Jahr der Inbetriebnahme des Vieh- und Schlachthofs.

— 45 —

Baukosten.

Obwohl die Abrechnungsarbeiten der sehr umfangreichen Ausführung noch nicht zum Abschluß gelangt sind, erscheint es doch schon angängig, die Baukosten, soweit dieselben vorläufig ermittelt werden konnten, wie folgt mitzutheilen:

Eisenbahnanschluß (Unterbau, eiserner Oberbau, Perrons, Zählbüchsen etc.)	290 000	„
Rindermarkthallen	156 000	„
Schweinehallen	155 000	„
Rindermarkthalle	156 000	„
Schweinemarkthalle	260 000	„
Kleinviehmarkthalle	95 000	„
Börsengebäude	234 000	„
Verwaltungsgebäude	135 000	„
Unterbeamtenwohnhaus	58 000	„
Schlachthallen	108 000	„
Großvieh-Schlachthalle	189 000	„
Kleinvieh-Schlachthalle und Kalbdaunenwäsche	125 000	„
Schweine-Schlachthalle	150 000	„
Düngerhaus	29 000	„
Rüchhaus	406 000	„
Maschinen- und Kesselhaus	150 000	„
Pferdeschlachthaus	31 000	„
Pferdestall- und Wagenremise	12 000	„
Trichinen-Schaugebäude	50 000	„
Pferdestall und Wagenremise an der Börse	30 000	„
Geläß für Zughunde	2 000	„
Stallgebäude des Seuchenhofs	21 000	„
Stallgebäude des Polizeischlachthofs	25 000	„
Schlachthalle des Polizeischlachthofs	38 000	„
Desinfections-Anstalt	37 000	„
Falgschmelze	66 000	„
Darmschleimerei nebst Fellselassen	32 000	„
Stationsgebäude des Bahnhofs	13 000	„
Inventar (Ausrichtungen)	111 000	„
Portier- und Wiegehaus mit Waage	3 000	„
Thorwärterhaus	1 100	„
Arbeiter-Retirade an der Falgschmelze	2 600	„
Desgl. am Polizeischlachthof	3 400	„
Umwährung des Schlacht- und Viehhofs	65 000	„

Seite: 3239 100

— 46 —

Uebersicht 3239 100	
Trennungsmauern, Gitter, Zäune, Anlage von Düngergruben und sonstigen Nebenanlagen des Vieh- und Schlachthofes	95 000
Gasbeleuchtungsanlage	60 000
Wasserleitungsanlage, soweit sie nicht zu den Gebäuden gehört	9 000
Bearbeitung der Entwürfe, Bauleitungs-, Baubewachungskosten, Unvorhergesehenes und zur Abrundung	96 900
Summa	350 000

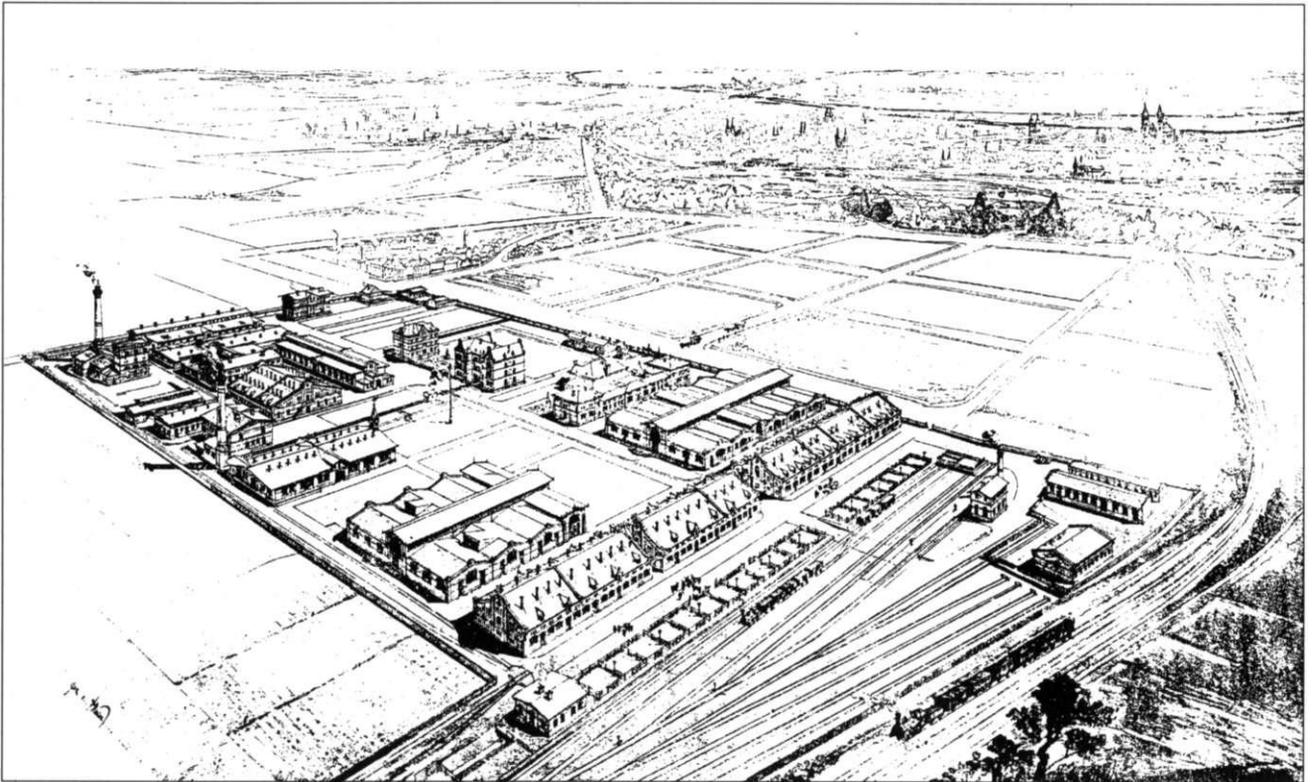
Personalien.

Die Leitung der Entwurfsarbeiten und der Ausführung erfolgte unter Oberleitung des Stadtbauraths Peters durch den Stadt-Bauinspektor Beer. Mit der speciellen Bauleitung war in den ersten beiden Jahren der königliche Regierungs-Baumeister Wölsing betraut, welcher diese Stellung aufgeben mußte, weil ihm eine längere Beurlaubung aus dem Staatsdienste nicht gewährt wurde. Es folgte vorübergehend der Architekt Bürklin, weiter vom 1. November 1891 ab bis zur vollständigen betriebsfähigen Fertigstellung der ganzen Anlage Architekt M. Casner. Den genannten Bauleitenden waren für Bauführung, Projekt-Detailirung, Rechnungsführung u. s. w. die erforderlichen Techniker dem Bedürfnis entsprechend zugetheilt.

Magdeburg, im Mai 1893.

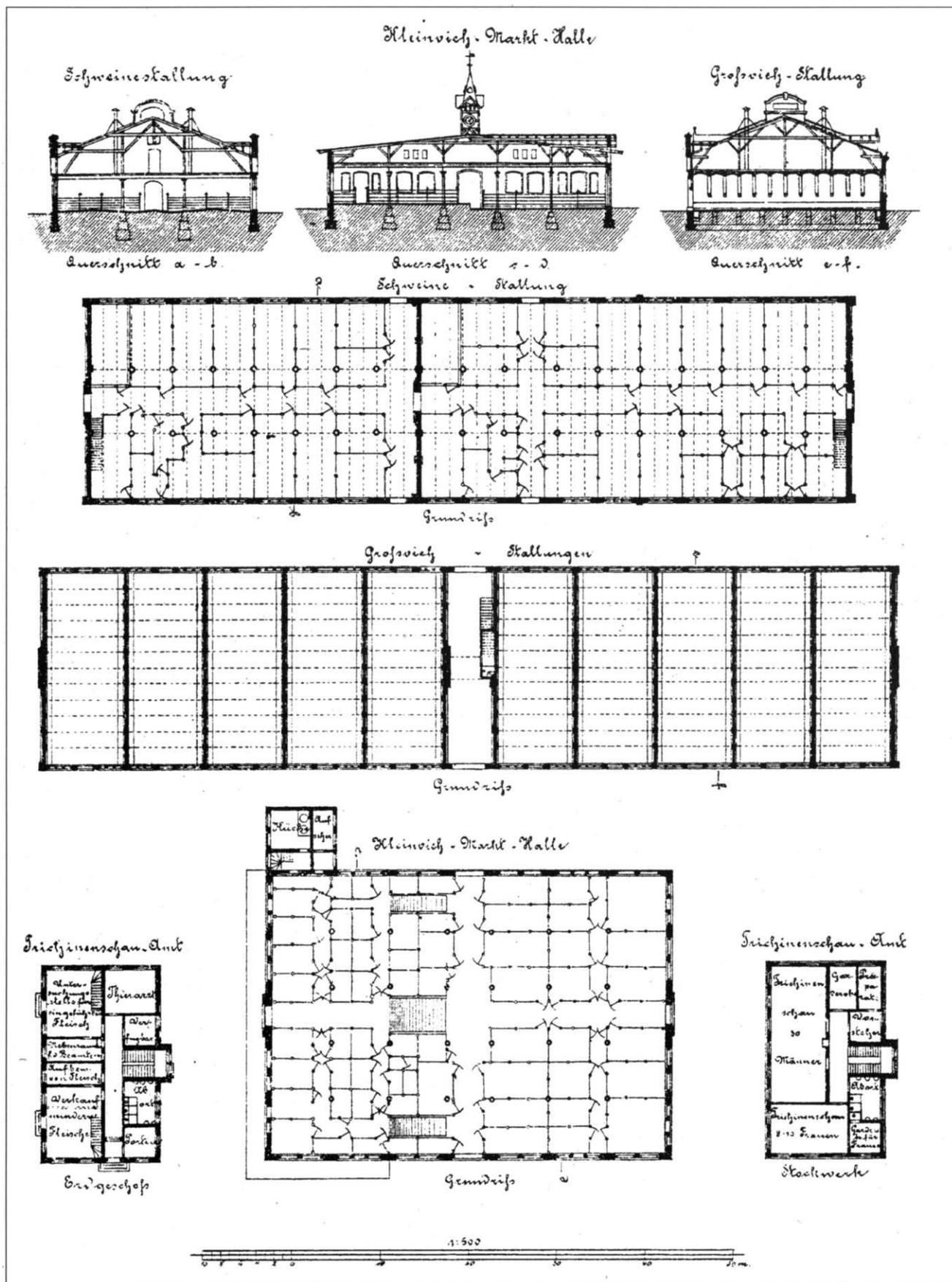
Der Magistrat der Stadt Magdeburg.
Bötticher.

Stadtbaurat Peters war bereits 1882 als Architekt des Magdeburger Hauptbahnhofs hervorgetreten.



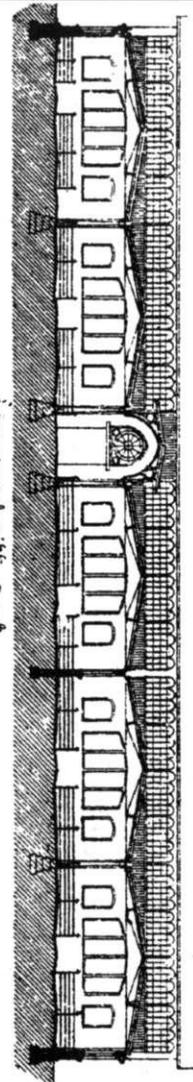
Vieh- und Schlachthof aus der Vogelperspektive von Südwesten im Jahr der Betriebseröffnung 1893.

Ein weiterer Aspekt soll nicht unberücksichtigt bleiben: der Antransport der Schlachttiere, die in Magdeburg überwiegend über die Bahnanlagen angeliefert wurden. Schlacht- und Viehhof sind aus seuchenpolizeilichen Gründen abschließbar getrennt. Sämtliche Gebäude sind im Ziegelrohbau ausgeführt. Die Außenfronten wurden mit „ledergelben Borsdorfer Steinen“ verblendet. Hier arbeiteten 77 Personen, davon 30 Trichinenschauer.



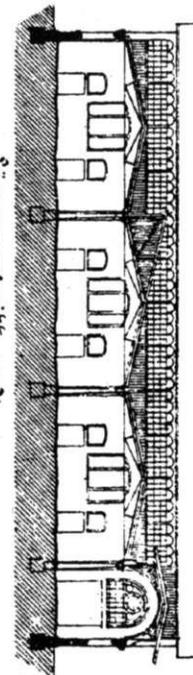
Die folgenden Seiten zeigen die Grundrisse und Schnitte der Vieh- und Schlachthofgebäude von 1893.

Schweine - Stalls - Kalle



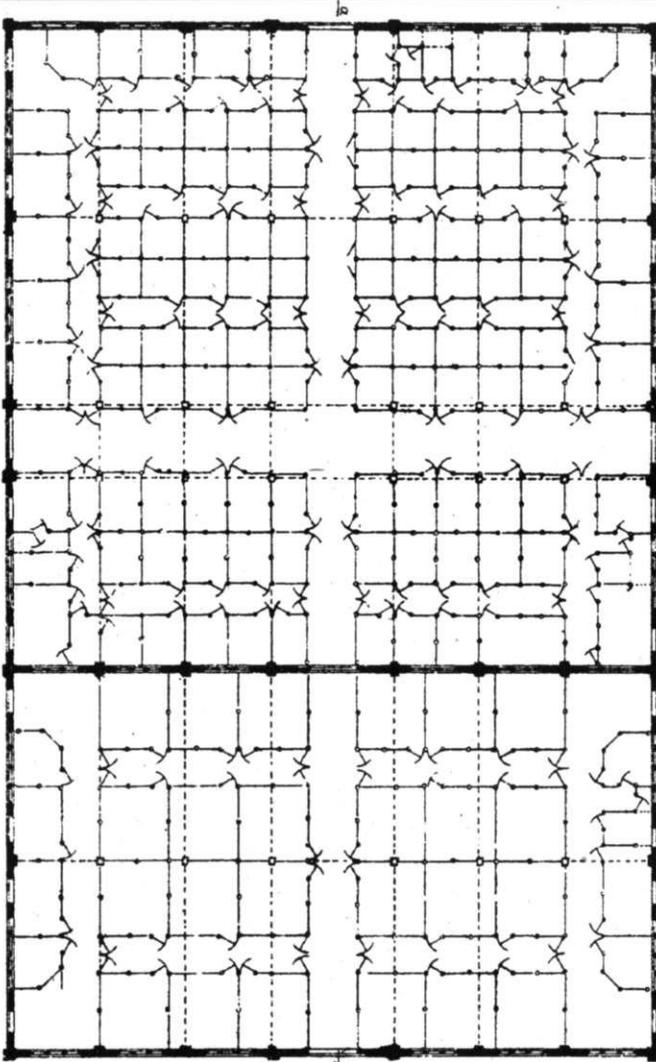
Sängerschnitt a - b

Großvieh - Stalls - Kalle



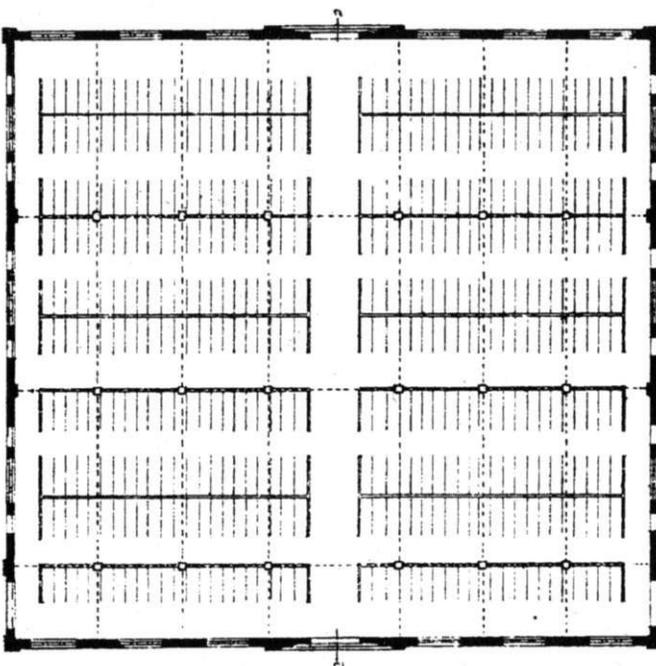
Sängerschnitt c - d

Schweine - Stalls - Kalle



Grundriß

Großvieh - Stalls - Kalle

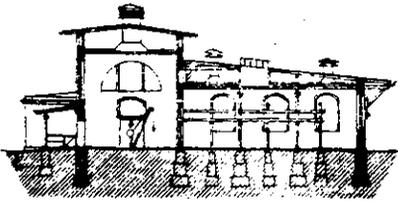


Grundriß



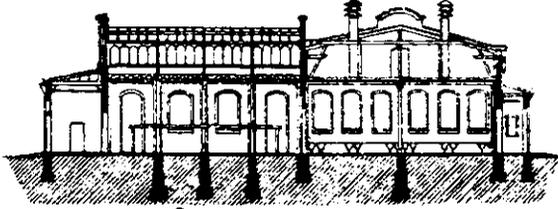
1:500

Schweine-
Schlacht-Halle



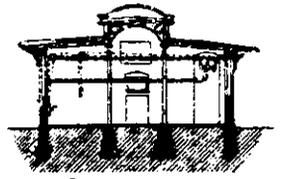
Querschnitt a-b

Kleinwied-
Schlacht-Halle



Längenschnitt c-d

Großwied-
Schlacht-Halle



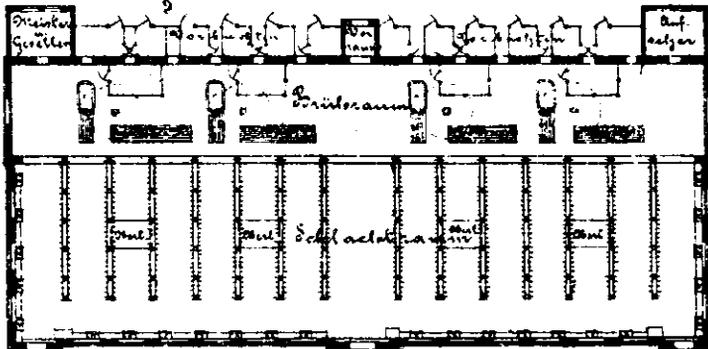
Querschnitt e-f

Großwied-
Schlacht-Halle



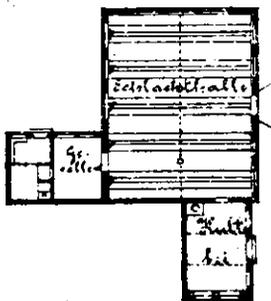
Grundriß

Schweine-Schlacht-Halle



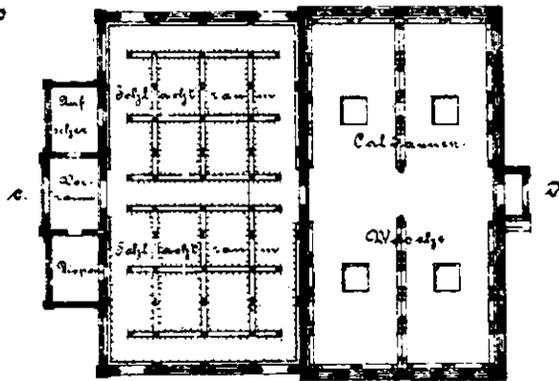
Grundriß

Herd-Schlachtbau



Grundriß

Kleinwied-Schlacht-Halle, Caldamenwäcker



Grundriß

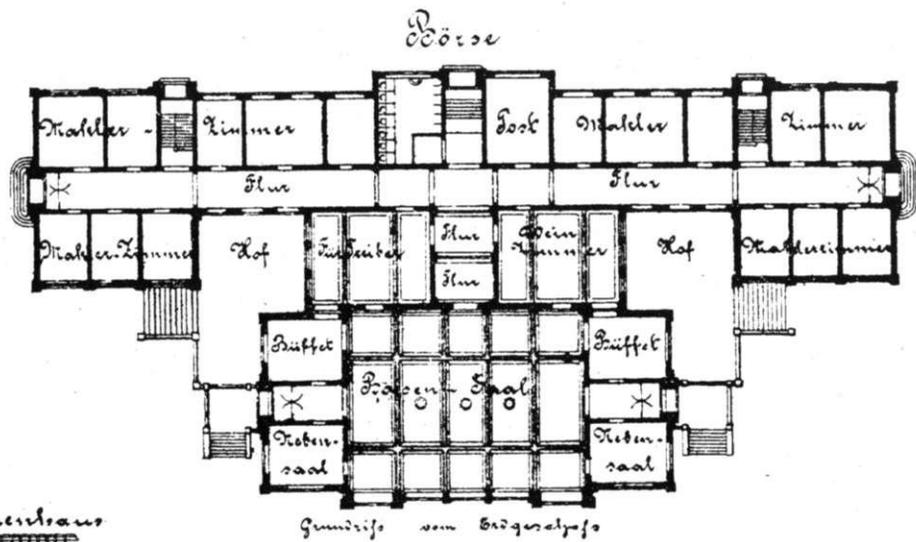
Schlachtbau
des Bundesratsplatz



Grundriß

1:500

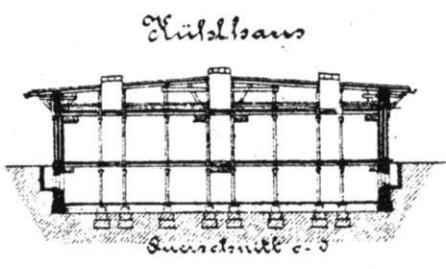




Grundriss vom Erdgeschoß



Querschnitt a-b

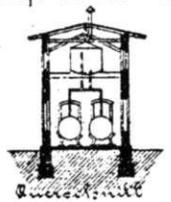


Querschnitt c-d

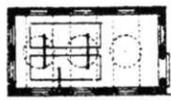


Querschnitt e-f

Desinfektionsanstalt

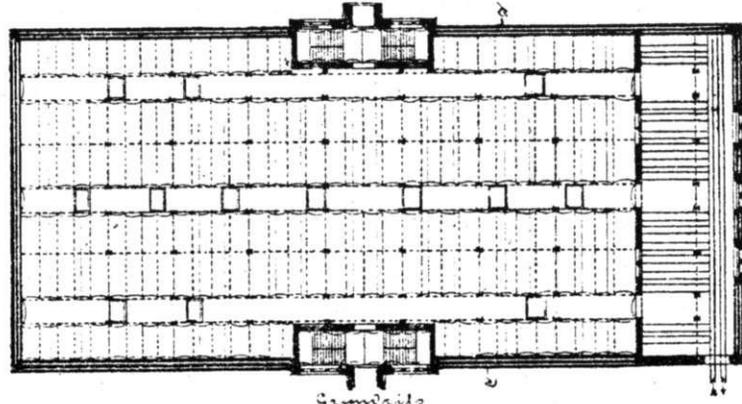


Querschnitt



Grundriss

Küchhaus



Grundriss

Abwasserkanal - Wasserhaus



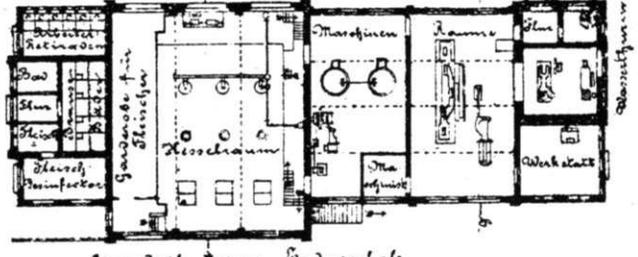
Grundriss vom Erdgeschoß

Verwaltungsgebäude



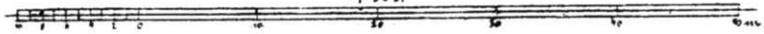
Grundriss vom Erdgeschoß

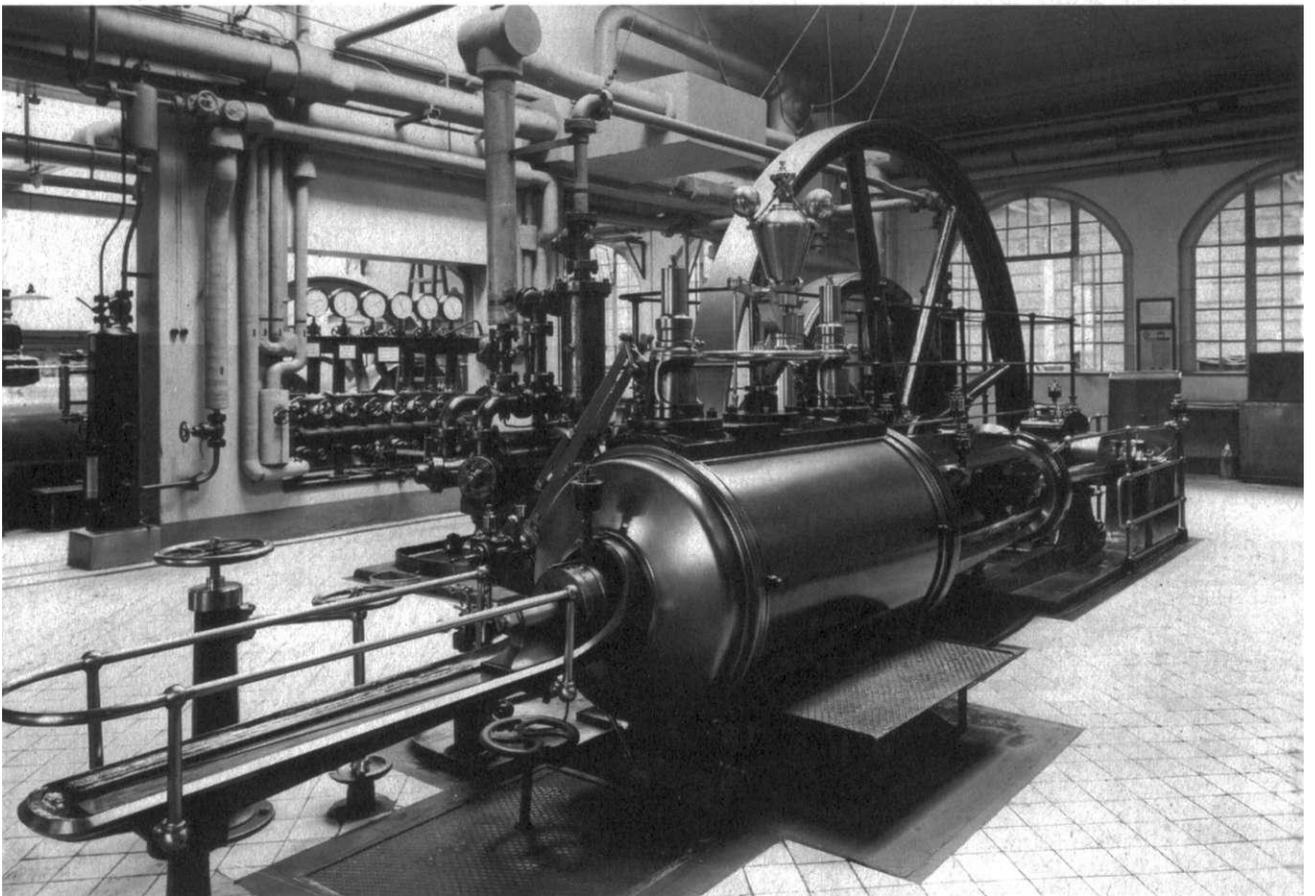
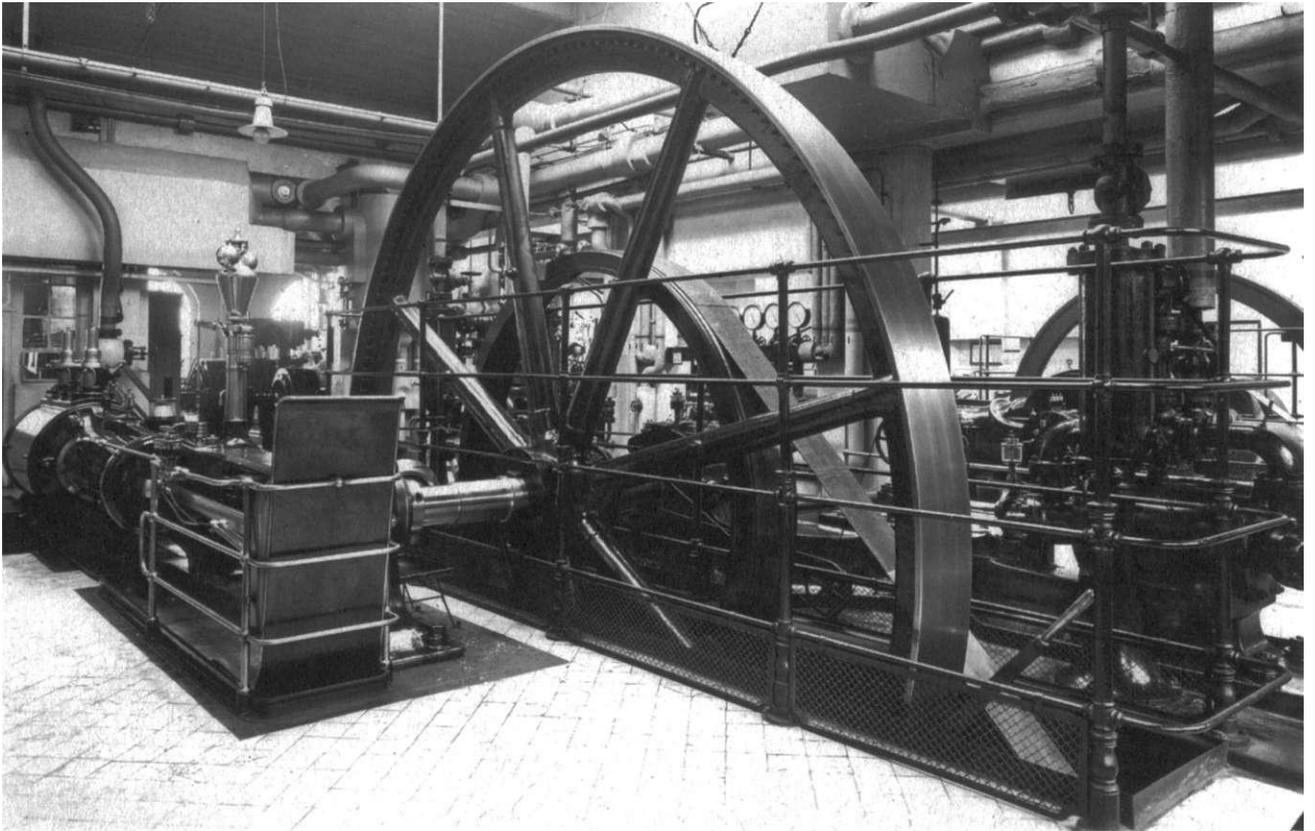
Maschinenhaus



Grundriss vom Erdgeschoß

1:500





Einblicke in das Maschinenhaus (Fotos aus den 20er Jahren).